

von Dekolonisierung, Kooperation und Demokratisierung der Wissensproduktionen nicht zu bloßen Schlagwörtern und damit zu neokolonialen Gesten reduziert werden (Ivanov/Weber-Sinn 2018).

Bibliographie

Bens, Jonas/Paola Ivanov/Laibor Kalanga Moko

2023 Unhappy Objects: Colonial Violence, Maasai Materialities, and the Affective Publics of Ethnographic Museums. In: Margreth Lünenborg and Birgitt Röttger-Rössler (ed.), *Affective Publics: Places, Networks, Media*. London: Routledge, pp. 33–49.

Ivanov, Paola/Kristin Weber-Sinn

2018 Collaborative' provenance research – About the (im)possibility of smashing colonial frameworks. In: *Museum and Society*, pp. 66–81.

Moko, Laibor Kalanga

2021 The (In)Alienability of Objects and Colonial Acquisition: The Case of Maasai Ethnographic Collections at the Ethnologisches Museum Berlin', in: *Baessler-Archiv* 67 (1), pp. 97–140.

Stoler, Ann Laura

2009 *Along the Archival Grain: Epistemic Anxieties and Colonial Common Sense*. Princeton: Princeton University Press.

2.7.3 Spuren des »Boxerkriegs« in Museumssammlungen

KERSTIN PANNHORST, Berlin

[loot, Boxer War, Chinese Art, Chinese objects, provenance research]

Seit einigen Jahren nimmt auch beim Blick auf chinesische Sammlungsgegenstände die Frage nach der Herkunft der Objekte wachsenden Raum ein. Es ist anzunehmen, dass eine nicht unerhebliche Zahl aus China stammender Objekte in Museen, Bibliotheken und privaten Sammlungen einem Plünderungskontext entstammen. Zum einen verbreiteten sich die 1860 durch französische und britische Truppen aus dem Yuanmingyuan, dem Sommerpalast des chinesischen Kaiserhauses, geraubten Objekte über den Kunsthandel in Museen und Privatsammlungen in aller Welt. Für deutsche Sammlungen relevanter sind jedoch die Plünderungen, die zwischen Sommer 1900 und 1901 im Kontext der im Westen als »Boxerkrieg« bezeichneten kriegerischen Handlungen stattfanden. Truppen aus acht Nationen, darunter das Deutsche Reich, waren im Sommer 1900 nach China entsandt worden zur Niederschlagung der antikolonialen *Yihétuán*-Bewegung, der *Verbände für Gerechtigkeit und Harmonie*. Deren Angriffe galten zunächst vor allem chinesischen Christ*innen und westlichen Missionar*innen, weiteten sich dann auf weitere Personengruppen aus und gipfelte im Juni 1900 in einer Belagerung der ausländischen Gesandtschaften in Peking. Während und nachdem deutsche, österreichisch-ungarische, französische, italienische, britische, amerikanische, japanische und russische Truppen die Aufstände gewaltvoll niederschlugen und sogenannte Strafexpeditionen durchführten, fanden extensive Plünderungen statt. Militärangehörige und andere Personengruppen raubten Objekte aus dem Pekingener Kaiserpalast, aber auch aus Tempeln, Amtsstuben, Geschäften und Privathaushalten in ganz Nordchina. Diese Objekte gelangten in private und öffentliche Sammlungen weltweit, meist ohne Hinweis auf ihre problematische Provenienz. Neben kaiserlichem Porzellan oder repräsentativen Gemälden aus dem Palast finden sich geraubte Bücher und Manuskripte, religiöse Figuren und Rollbilder,

Textilien, Musikinstrumente, Waffen, technische Gerätschaften oder Alltagsgegenstände in Museen verschiedener Sparten.

Seit November 2021 nehmen sieben deutsche Museen unter Leitung des Zentralarchivs der Staatlichen Museen zu Berlin und in Zusammenarbeit mit dem Palastmuseum Peking das Thema in den Blick. Das Verbundprojekt »Spuren des ›Boxerkrieges‹ in deutschen Museumssammlungen – eine gemeinsame Annäherung« wird vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste gefördert und gemeinsam durchgeführt von: Museum für Asiatische Kunst und Ethnologisches Museum der Staatlichen Museen zu Berlin, Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Museum am Rothenbaum – Kulturen und Künste der Welt ebenfalls in Hamburg, GRASSI Museum für Angewandte Kunst in Leipzig, Museum Angewandte Kunst in Frankfurt am Main und Museum Fünf Kontinente in München.

Gemeinsam befragen die beteiligten Museen ihre Sammlungen nach potentieller Plünderware. Verdachtsmomente ergeben sich sowohl aus Charakteristiken der Objekte selbst, als auch über begleitende Archivalien wie Briefe, Rechnungen oder Karteikarten. Besonders in den Blick genommen werden Objekte, die üblicherweise nicht auf dem freien Markt erhältlich waren, so zum Beispiel Objekte mit Merkmalen, die eine Herkunft aus kaiserlichen Sammlungen wahrscheinlich erscheinen lassen. So waren Drachen mit vier oder fünf Klauen sowie die Farbe Gelb in der Regel dem Kaiserhaus vorbehalten. Die Mehrzahl der Objekte ist allerdings nicht eindeutig zuzuordnen und benötigt weitergehende Provenienzenrecherchen. Nur in Ausnahmefällen wird ein Plünderungskontext in begleitenden Archivalien direkt angesprochen, häufiger treten zumindest fragwürdige Formulierungen auf wie »in Peking mitgenommen«. Bei den meisten Objekten ergibt sich ein Verdacht lediglich über Indizien. Das kann eine dokumentierte Erwerbung sein zur Zeit des »Boxerkriegs« an Orten wie Peking oder Baoding, rund 150 Kilometer südwestlich von Peking, an denen Kampfhandlungen stattfanden, oder durch Akteure, die selbst 1900 bis 1901 als Teil der Ostasiatischen Expedition in Peking waren. Auch wenn nicht jeder, der in dieser Zeit in China war, direkt an Plünderungen beteiligt war, fanden in Peking in den Jahren 1900 und 1901 regelmäßige, zeitweise tägliche Auktionen geraubter Kunstwerke statt, der Schwarzmarkt florierte. Anbieter von hochwertigen Objekten an Museen erwähnten in Korrespondenzen regelmäßig, dass sie diese in dieser Zeit besonders günstig in Peking erwerben konnten.

Die Recherche der Provenienz dieser Objekte ist komplex, denn nur zum Teil gelangten sie auf direktem Weg in die Sammlungen, zum Beispiel über Schenkungen oder Ankauf von aus China zurückgekehrten Offizieren. Andere kamen auf verschlungeneren Pfaden in die Sammlungen – und zirkulieren auch über hundert Jahre nach dem Ende des »Boxerkriegs« noch auf dem internationalen Kunstmarkt. Eine große Anzahl an Personen sowie diverse Personengruppen waren zudem am Erwerb und Handel der Objekte beteiligt. Allein schon aus dem Deutschen Reich wurden 1900 bis 1901 über Zwanzigtausend Soldaten nach China entsandt, von denen viele geplünderte Objekte mit zurück brachten. Neben Militärangehörigen waren zudem auch Diplomat*innen, Missionar*innen, Geschäftsleute oder Museumsangehörige beteiligt, wie der Direktorassistent Friedrich Wilhelm Karl Müller, den das Königliche Museum für Völkerkunde 1901 für fünf Monate aus Berlin auf Einkaufstour nach Peking sandte. Ursprüngliche Sammlungszusammenhänge wurden zerrissen und Objekte auf viele Hände verteilt. So wurde eine Reihe an Ölportraits verdienter Offiziere, die im 18. Jahrhundert im Auftrag des Kaisers Qianlong angefertigt wurden und die bis 1900 in Peking in der sogenannten Halle des Purpurglanzes (Chin. *Zǐquāngǎ*) präsentiert wurden, in Museen weltweit verteilt. Besonders viele gelangten nach Berlin, allerdings über sechs verschiedene Akteure, darunter der Berliner Kunsthändler Ludwig Glenk und der Dolmetscher und Oberleutnant Paul Hoebel, der nach dem mehrjährigen Studium des Chinesischen in Berlin von Juli 1900 bis Oktober 1901 in Peking tätig war.

Ziel des Verbundprojekts ist neben der Erforschung der Provenienz einzelner Objekte, der Biografien besonders relevanter Akteur*innen sowie des breiteren Plünderungskontexts die Erstellung eines praktischen Leitfadens. Mithilfe eines Kriterienkatalogs mit Kontextinformationen soll dieser anderen Museen die Identifikation von potentiell Plündergut aus dem »Boxerkrieg« in ihren Sammlungen erleichtern. Denn dieses Projekt kann nur den Auftakt bilden für eine dringend benötigte tiefere Auseinandersetzung mit der Herkunft chinesischer Objekte in Sammlungen großer wie kleiner Museen.

Literatur

Eberspächer, Cord

2023 »Die Plünderung des kaiserlichen Palastes: Chinesische Dinge in deutschen Museen und Sammlungen und ihre Herkunft«. In: Andratschke, Claudia und Jachens, Maik (Hrsg.), *Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten (China): In vier ostfriesischen Museen und Kultureinrichtungen*, Heidelberg: arthistoricum.net-ART-Books, (Veröffentlichungen des Netzwerks Provenienzforschung in Niedersachsen, Band 4), 52–76.

Hevia, James

2009 »Looting Beijing 1860, 1900«. In: Lydia He Liu (Hrsg.), *Tokens of Exchange: The Problem of Translation in Global Circulations*, Durham, NC: Duke University Press, 192–213.

Leverenz, Niklas

2018 »From Berlin to Beijing: F.W.K. Müller and the Acquisition of Chinese Art in 1901«. *Monumenta Serica* 66, Nr. 2 (1. Januar 2018): 465–506.

Spurny, Till

2008 *Die Plünderung von Kulturgütern in Peking 1900/1901*. Berlin: Wissenschaftlicher Verlag Berlin.

2.7.4 Aufarbeitung der Aneignungs- und Erwerbungskontexte der menschlichen Überreste in den Sammlungen

ILJA LABISCHINSKI, BERLIN

[human remains, provenance research, Felix von Luschan, restitution, colonial history]

Der Provenienzforschung an menschlichen Überresten im Ethnologischen Museum kommt eine besondere Bedeutung zu, denn die menschlichen Individuen gelangten auch aufgrund einer rassistischen Wissenschafts- und Aneignungspraxis in die Sammlungen.

»Menschliche Überreste aus kolonialen Kontexten sind zurückzugeben«. Das haben politische Entscheidungsträger deutscher Museen im März 2019 festgelegt. Das sogenannte Eckpunktepapier zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten der Staatsministerin des Bundes für Kultur und Medien, der Staatsministerin im Auswärtigen Amt für internationale Kulturpolitik, der Kulturministerinnen und Kulturminister der Länder und der kommunalen Spitzenverbände bekräftigt die generelle Bereitschaft zur Rückführung von Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten, insbesondere von menschlichen Überresten.¹⁰¹ Der aktualisierte Leitfaden des Deutschen Museumsbundes zum Umgang mit menschlichen Überresten in Museen und Sammlungen von 2021 sieht das Eckpunktepapier als Auftrag an die Museen, sich mit Rückgaben auseinanderzusetzen. Er führt die Empfehlungen für Rückgaben weiter aus und differenziert verschiedene Aspekte, die für Rückgabeforderungen in Betracht gezogen werden sollten.¹⁰² Beide Papiere sehen die Provenienzforschung als grundlegend für die Beurteilung der Herkunft und